

Neues aus Nairobi



Finanzen, ein Rücktritt und eine Neuwahl

In Winterthur traf sich am 7. Mai der Verein «Freundinnen und Freunde der Gentiana Primary School» zu seiner Generalversammlung. Neben den neuesten Entwicklungen in Nairobi galt das grosse Interesse den Finanzen. Im vergangenen Jahr konnte der Verein 224'359 Franken von Einzelnen und von Stiftungen entgegennehmen, ungefähr gleich viel wie 2013. Die Ausgaben der Gentiana beliefen sich 2014 auf 210'560 Franken.

Nach mehr als fünf Jahren an der Spitze unseres Vereins hat Präsident Christoph Lüthi auf die nächste Generalversammlung hin seinen Rücktritt erklärt. Und neu in den Vorstand gewählt wurde die Lehrerin Susan Scheidegger, die einige Jahre an der Gentiana gearbeitet hat. (sh)

Mehr zur GV auf Seite 7



45 Mitglieder des Vereins "Freundinnen und Freunde der Gentiana Primary School Nairobi" fanden sich zur Generalversammlung in Winterthur ein.

Ein Wort des Präsidenten

Liebe Freundinnen und Freunde der GPS

Im letzten Rundbrief haben wir Sie aufgerufen, Mitglieder für unseren Verein zu werben. Das Echo war etwas zaghaft; immerhin, mehr als ein Dutzend neue Spenderinnen und Spender sind zu unserem Verein gestossen, das ist erfreulich. Wer spendet, wird Mitglied. So einfach ist das.

Vielleicht zu einfach. Im laufenden Jahr jedenfalls will sich der Vereinsvorstand intensiver mit Innenleben unseres Vereins befassen; dazu gehört etwa die Berichterstattung über die Vereinsfinanzen, das Ausstellen der Bescheinigungen für den Steuerabzug Ihrer Spende, aber auch die recht vernachlässigte Webseite. Nicht dass wir nun plötzlich in eine hektische Vereinsmeierei verfallen

würden! Aber wir finden, dass unsere Spenderinnen und Spender wissen sollen, was der Verein und dessen Vorstand machen. Darum berichten wir auch über die jüngste Hauptversammlung vom 7. Mai in Winterthur.

Nur in einem Punkt wird sich nichts ändern: Jeder gespendete Franken wird automatisch an die Gentiana Primary School in Nairobi weitergeleitet. In der Schweiz fallen weder Spesen an noch werden irgendwelche Vergütungen ausgerichtet. Und so soll und wird es auch bleiben.

Mit herzlichen Grüssen
Ihr

Christoph Lüthi

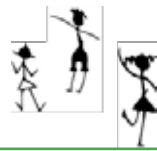
... und sonst noch:



Wie Victor Mwanikis Biskuits fast durch ein Wolkenloch in die Tiefe fielen
Seite 3



Zwei Zürcher Studentinnen an der GPS oder: Warum Simone Bär (links) und Kathrin Ulrich in Nairobi als erstes Stiefel kaufen gingen. Seite 2



“Wenn uns etwas auffällt, dann ist es die Heiterkeit der Menschen hier“

Erste Erfahrungen der Zürcher Studentinnen an der Gentiana Primary School

Kathrin Ulrich und Simone Bär *

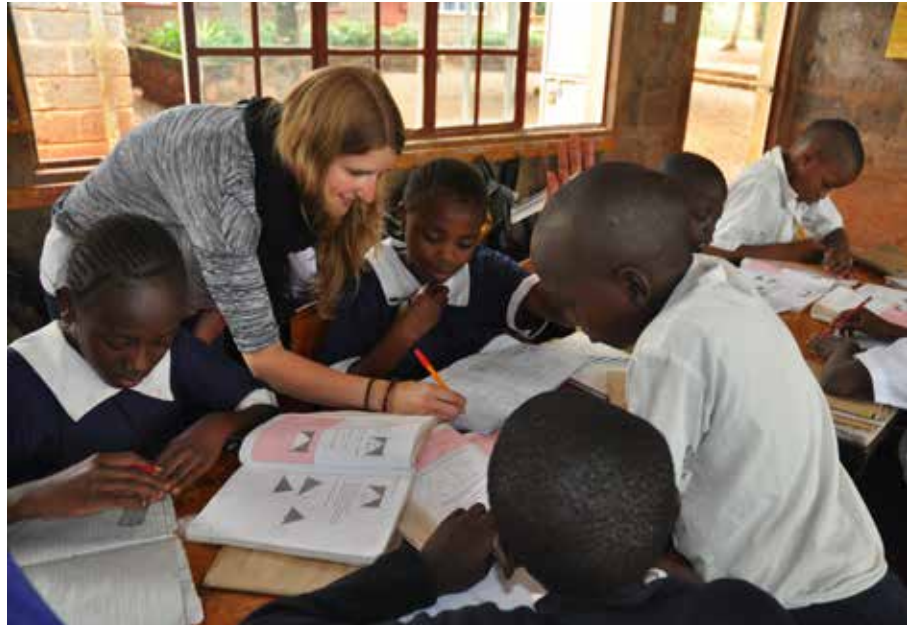
Auf der Fahrt vom Flughafen Nairobi zu unserer Unterkunft in Kawangware fallen uns die unglaublich vielen Menschen entlang der Strassen auf. Vor unserem neuen Zuhause wird dieser Eindruck noch verstärkt. Hunde, Ziegen, Kühe, Schweine, Motorräder, Busse, Lastwagen und Hunderte von Menschen gehen auf einer schlammigen Strasse entlang und bahnen sich einen Weg durch die Menge.

An den Strassenrändern wimmelt es von Verkaufsständen, kleinen Märkten, Feuerstellen, Abfallbergen und spielenden Kindern. Aus einigen Wellblechhütten schallen laute afrikanische Rhythmen; die Strasse lebt und bebt von Sonnenaufgang bis -untergang.

Als Blondinen bekannt ...

In unserer Unterkunft, dem Kivuli-Center, werden wir herzlich von George Otieno willkommen geheissen. Er ist ein Mitglied des Gentiana School-Boards und wohnt im Kivuli. Mit ihm ist der Rundgang durch das Quartier wirklich spannend. Wir gehen auf ein kenianisches Bier im lokalen Pub vorbei, wo wir in der Begegnung mit einigen Einheimischen deren Gastfreundschaft und offene, kommunikative Art kennen lernen. Dort wird uns ein Bier spendiert, und wir merken sehr schnell, dass es in Kenia unfreundlich wäre, ein Geschenk abzulehnen. Auch wenn die meisten Kenianer in Kawangware nicht viel besitzen, wird was man hat, mit uns Europäerinnen geteilt.

An das emsige Treiben in der Stadt Nairobi selbst und an unserer lebhaften Strasse im Herzen Kawangwares gewöhnen wir uns schnell. In kurzer Zeit sind die zwei Blondinen bekannt und werden - mehrheitlich von begeisterten



Simone Bär in der Mathematik-Lektion: Es gibt einiges zu rechnen.

Kindern - begrüsst. An der Gentiana Primary School sind die beiden “Wazungu” zu Beginn ebenfalls eine kleine Attraktion. Die jüngeren Kinder winken uns zu und halten vorerst ein wenig Abstand, während wir von den älteren Schülerinnen und Schülern mit Fragen über unser Herkunftsland und unsere Kultur gelöchert werden. Gelegenheiten, die Kinder ein wenig besser kennenzulernen, bieten die Sportkationen und die abwechslungsreichen Aktivitäten

nach der Schule. Bei Spiel und Spass spielen Sprache und Hautfarbe keine Rolle.

... auf schlammigen

Stassen unterwegs ...

Neben diesen neuen und positiven Eindrücken lernen wir auch die negative Seite Kawangwares kennen. Als wir ankommen, hält die Regenzeit

Fortsetzung auf Seite 3



Kathrin Ulrich unterrichtet Englisch: “Sehr brave und disziplinierte Kinder”



Fortsetzung auf Seite 2



noch immer an; die Strassen sind ungeteert, Schlaglöcher, tiefe, mit Schlamm gefüllte Gräben und Wasserlachen prägen das Bild des Quartiers. Wir wundern uns immer wieder, wie es die Kenianerinnen und Kenianer schaffen, ständig saubere Kleidung zu tragen! Unsere Hosen und Schuhe starren jeden Abend vor Dreck; klugerweise hatten wir uns subito mit Stiefeln eingedeckt. Doch auch für die Kenianer ist der Zustand alles andere als angenehm. Stürze und Verkehrsunfälle gehören zur Tagesordnung, und ob die Wellblechhütten bei diesen

Regengüssen innen trocken bleiben, bezweifeln wir. Schon nach wenigen Tagen werden wir mit Schicksalen einiger Schülerinnen und Schüler konfrontiert und sehen, wie die Gentiana für sie eine kleine Oase bildet.

... und um viele

Erfahrungen reicher

Wir erleben die Armut und ihre Folgen sozusagen hautnah und können schwer nachvollziehen, warum die Regierung einfach nichts tut und den Armen so wenig zur Seite steht. Doch während wir uns in unserer trockenen, mit Elektrizität ausgestatteten Unterkunft über lange Tage in der Schule beschwerten, hören wir so gut wie keine Einheimischen, welche sich über ihre Situation beklagen. Auch unsere neuen Kolleginnen und Kollegen vom Gentiana-Team hören wir nie klagen, im Gegenteil! Sie sind aufgestellte Leute und haben uns ausgesprochen freundlich aufgenommen. Sie sind dankbar für das, was sie haben und verdanken ihre zuversichtliche Art sicher auch ihrem tiefverwurzelten Glauben an Gott.

Die Situation hier lässt uns erst bewusst werden, was für ein Glück wir in der Schweiz haben. Wir werden uns ein Beispiel nehmen an der positiven Lebenseinstellung der Menschen hier. Gleichzeitig tun wir uns schwer mit dem fast bedingungslosen An- oder Hinnehmen dieser widrigen Umstände. Aus unserer Sicht verhindert das ein Umdenken in der Gesellschaft. Wehrlos und resigniert werden die schlammigen Strassen und die drastisch sichtbare Vernachlässigung dieser Slumgebiete ebenso hingenommen wie die Korruption oder die steigenden Preise in den Läden. Aber vielleicht würden wir auch anders reagieren, wenn wir ständig hier leben würden und mit so vielen Aussichtlosigkeiten konfrontiert wären. Schon allein deshalb ist für uns der Aufenthalt hier in Nairobi so spannend und sind die Erfahrungen so wertvoll.

** Kathrin Ulrich und Simone Bär sind Studentinnen der Pädagogischen Hochschule Zürich; im Rahmen ihres Praktikums haben sie in einer Fremdsprache, in unserem Fall Englisch, zu unterrichten. Sie arbeiten sechs Wochen an der GPS.*

Wie Mwanikis Biskuits fast durch ein Wolkenloch in die Tiefe gefallen wären

Kinder der Gentiana, heute: Victor Mwaniki, 13, sechste Klasse

“Mwaniki, komm erzähl uns eine Geschichte!” Und Mwaniki lässt sich nicht zwei Mal auffordern, wenn ihn seine Mitschülerinnen und Mitschüler aus der 6. Klasse um eine funny story bitten. Er überlegt zwei drei Sekunden und legt los, erzählt vom Baum, der nicht länger an der Strasse, sondern im nahen Wald stehen wollte, beschreibt die Leute vom Mond, die ihn vorletzte Nacht besucht und ihm die Sterne erklärt hätten, schildert das schöne Leben eines Mannes, der sich auf Wolken hatte über ferne Länder treiben lassen, “einmal werde ich mitreisen!” Und sie hören gebannt zu, wenn Mwaniki mit ernsthaftem Gesicht frisch drauflos fabuliert,



kugeln sich vor Lachen, wenn er seine Helden und sich selber die abstrusesten Abenteuer erleben lässt, und quengeln so lange, bis Mwaniki eine weitere Geschichte anhängt.

Victor Mwaniki, ein munteres Bürschchen, 13 Jahre alt, Waise, HIV-positiv und mausarm, zählt nicht zu den besten Schülern der 6. Klasse. Im Gegenteil, er bildet in aller Regel das Schlusslicht bei Prüfungen, was ihn überhaupt nicht zu plagen scheint. Aber wenn es ums Geschichtenerzählen geht, dann ist Mwaniki unschlagbar, und darum

Fortsetzung auf Seite 4



Gentiana Infos

Fortsetzung von Seite 3

mögen sie ihn alle in seiner Klasse; bisweilen bittet ihn der Klassenlehrer, diesen oder jenen Schulstoff zu einer Geschichte zu verpacken - "come on, Mwaniki, tell us a story!" Niemand weiss, wo er sie her hat. Zuhause steht kein Fernseher, um die Schulbibliothek macht er einen weiten Bogen, und wer ihm auf dem Schulweg begegnet, sieht einen kleingewachsenen Sechstklässler, der schwer atmend, mit verschlossenem Gesicht und in Gedanken versunken, schicksalergeben fast, zur Gentiana Primary School tritt.

Ein verantwortungsvoller Bruder ...

Mwanikis Mutter starb an Aids, als er drei Monate alt war. Er war kränklich, wuchs sehr langsam und lag immer wieder für Wochen mit Fieber im Bett. Bald stellte sich heraus, dass Mwaniki HIV-positiv war. Der Vater kümmerte sich rührend um den Kleinen, trug ihn zur Gentiana, wenn die Strasse schlammbedeckt war, und schaute zu, dass er die Medikamente regelmässig nahm. Diese Aufgaben übernahmen Mwanikis Geschwister, als der Vater starb, ebenfalls an Aids. Mwaniki war damals in der 2. Klasse.

Die Geschwister, vor allem Mwanikis zwei Jahre älterer Bruder Faustin, kontrollierten scharf die regelmässige Einnahme der Medikamente. Eines Tages ging Mwaniki mit seiner 3. Klasse auf einen Schulausflug in den nahen Wald. Er war früh von zuhause aufgebrochen, die am Abend zuvor vorbereiteten Medikamente lagen noch auf dem Tisch. Mwanikis Bruder Faustin, ein Gentiana Fünftklässler, nahm die Pillen mit in die Schule und machte sich mit Erlaubnis des Lehrers auf die Suche. Nach zweistündigem Fussmarsch fand Faustin die Klasse und verabreichte seinem Bruder die Tabletten.

... drei-Kinder-Familie ...

Nach dem Tod des Vaters übernahm die GPS die drei-Kinder-Familie. "Familienoberhaupt" war die



Fast ein Symbolbild für einen, der um sieben Ecken denkt: Mwaniki beim Science-Unterricht. Durch das Kartonrohr ist ein Schimmer der Kerze zu sehen.

damals 15-jährige Jacqueline, die mit einem Gentiana-Stipendium die Sekundarschule besuchte und für die beiden kleineren Brüder Faustin und Victor die Verantwortung übernahm. Das Gentiana Sozialprogramm bezahlte die Miete der Wellblechhütte, kaufte Schuhe und Kleider und natürlich die Esswaren ein. Bis heute. Und vor allem schaute es zu, dass Mwaniki regelmässig zu den HIV-Tests ging. "In dieser Beziehung ist er äusserst strikt und zuverlässig", sagt die GPS-Direktorin Theodora Awuor, die als Leiterin des Sozialprogramms die Kinder-Familie betreute und der

"Mwaniki with the crazy stories" ans Herz gewachsen ist. Sie überlege sich bisweilen, sagte Theodora, was in diesem eher ruhigen, aber stets heiteren Mwaniki vorgehe, der in seinen Geschichten ein ganz anderes Leben führt.

... und der Ritt auf den Wolken

Seit die Schwester nach Abschluss der Sekundarschule im Herbst letzten Jahres in einem kleinen Restaurant arbeitet und der Bruder Faustin in

Fortsetzung auf Seite 5



Das Essen ist wichtig, aber die Geschichten sind es auch: Welche mag Mwaniki da wohl erzählen?

Gentiana Infos



Fortsetzung von Seite 4

eine Sekundarschule geht, ist für Mwaniki das Leben härter geworden. Wohl finanziert das Gentiana-Sozialprogramm noch immer die Familie. Aber nach den Ferien komme Mwaniki etwas unterernährt in die Schule, erzählt Theodora. Und wenn er, zusammen mit etwa 20 anderen Kindern aus besonders desolaten Familien nach der Schule nochmals in der Schulküche zu essen bekomme, greife Mwaniki zweimal zu.

Aber es scheint, als hätten sich bei Mwaniki während der Ferien die Geschichten richtiggehend aufgestaut - oder es hatte ihm denn an Publikum gefehlt. Jedenfalls lässt er sich sofort auf die Bitte nach einer Geschichte ein, erzählt, wie er einmal mit dem gelben Plastikkanister Wasser holen ging, dieser Kanister plötzlich von der Schulter sprang und wackelnd davon marschiert sei, schön vor ihm her zu seiner Blechhütte. Oder schildert seine Abenteuer, als er mit dem Mann auf dem Wolken mitfuhr; dabei sei

ihm fast ein Missgeschick passiert: "Da schaute ich also durch ein Wolkenloch auf die Häuser und Autos und Leute herunter. Fast fiel mir der Sack mit den Biskuits durch das Wolkenloch in die Tiefe. Mit meinen Lieblingsbiskuits! Stellt euch vor, nichts mehr zu essen auf der ganzen Reise! Im letzten Moment konnte ich den Sack noch packen. Was für ein Glück!"

Und was für ein Glück, diesen Mwaniki in der GPS zu haben, Mwaniki with the crazy stories. (bgt.)

Sparen ja, aber nicht am Essen für die Kinder

Heikle Reorganisation des Gentiana Stipendienprogramms

Wie üblich an Generalversammlungen unseres Vereins informierte Peter Baumgartner über das Neueste aus der Gentiana. Etwas ausführlicher kam er anschliessend auf das an die 230 Gentiana Kinder verteilte Essen sowie auf das Stipendienprogramm zu sprechen.

In den letzten zwei Jahren sind Mais und Bohnen, die wichtigsten Nahrungsmittel für die Schüler-Mittagessen, fast um 100 Prozent teurer geworden. Aber das sogenannte Feeding Program spielt bei den Gentiana Kindern eine zentrale Rolle und kann auf keinen Fall gestrichen werden. Hingegen sollen andernorts durch strikte Planung rund 10'000 Franken eingespart werden. Die 45 Besucherinnen und Besucher der GV in Winterthur wurden sich einmal mehr bewusst, wie wichtig



Problem gelöst, das Bild ist an der Wand zu sehen: Christoph Lüthi (Präsident), Thomas Baumgartner, Roman Spannring und Claudia Friedl (von links) sind erleichtert.
Photos: Stefan Hartmann

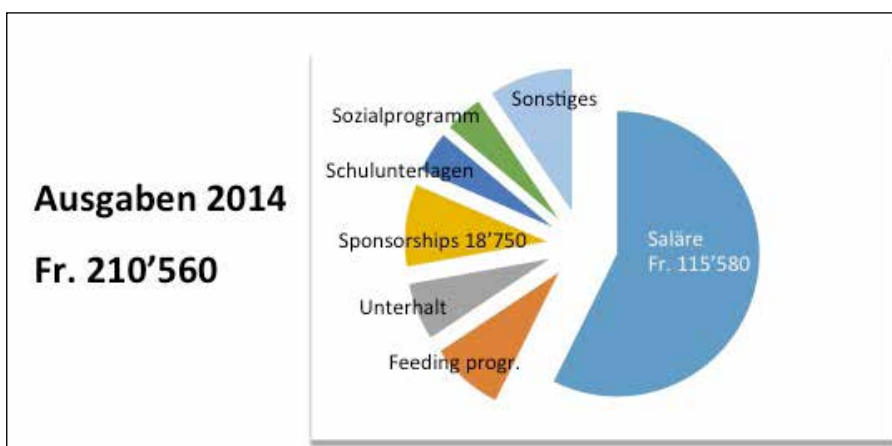
ihre regelmässige Unterstützung einer Schule wie der GPS ist. Darum gehört für den Vorstand künftig die Beschaffung von Mitteln zum «Kerngeschäft.»

Berufsausbildung

attraktiver gestalten

Ebenso Kopfzerbrechen bereitet der Schulleitung in Nairobi das Stipendienprogramm. Seit diesem Jahr erhalten nur noch jene Schülerinnen und Schüler ein Stipendium für die nächsthöhere Sekundarschule, die beim Abschlussexamen in der 8. Klasse mindestens 300 Punkte erzielten. Beim strikten Durchziehen dieser Einschränkung setzt die GPS ihr erklärtes Ziel aufs Spiel, lernschwache Kinder soweit zu fördern, dass sie als junge Menschen auf eigenen Füßen stehen können.

Fortsetzung auf Seite 6





Fortsetzung von Seite 5

Deshalb wird die Berufsbildung ausgebaut und werden GPS-Abgänger, die einen Beruf lernen möchten, stärker gefördert, mindestens aber mit einem Stipendium, das drei Viertel der Kosten deckt. Im Verlaufe dieses Jahres soll das Stipendienprogramm vollständig revidiert werden. Vorgesehen ist auch, dass wir all jenen GPS-Mädchen eine Berufsausbildung ermöglichen, die kurz nach dem Verlassen der Schule, mit 15 oder 16, eine Kind bekommen und als alleinerziehende Mütter ohne grosse Perspektiven und meist in bitterer Armut leben - eine never ending story.

All diese Neuerungen, so schloss Peter Baumgartner, sind keine Frage des Wollens, sondern der Finanzen. Und um diese beziehungsweise



Sozusagen ein Mini-Pensionierten Treffen der einstigen Tages-Anzeiger Inlandredaktion (von links): Willy Schenk, Beat Allenbach, der erste Präsident unseres Vereins, und Verena Thalmann, alle seit Gründung des Vereins dabei.

um die Berichterstattung über die Finanzen, aber auch um die ziemlich verstaubte Webseite der GPS dreht sich denn auch manche anregende Gespräche beim anschliessenden

gemütlichen Zusammensitzen bei Sandwich und Rotwein.

Stefan Hartmann, Aktuar des Vereins «Freundinnen und Freunde der Gentiana Primary School»



Neben den statutarischen Geschäften spielen die Diskussionen am Rande des GV eine nicht minder wichtige Rolle: Hans Rohner (links), seit Jahren Revisor des Vereins, im Gespräch mit Bruno Gurtner.



Peter Baumgartner (links) und Norbert Strobel, Präsident der Christa Stiftung, welche seit Jahren die GPS grossherzig unterstützt.